

150 Fliegerbomben fielen auf Rothemann

Vor 70 Jahren schwerer Angriff / Wie durch ein Wunder keine Opfer

ROTHEMANN

Sie erinnern sich, als wäre es gestern gewesen: Anita Müller war acht Jahre, Alfred Hillenbrand zehn Jahre alt, als Rothemann heute vor 70 Jahren bombardiert wurde. Bei dem schweren Angriff fielen 150 Bomben auf den kleinen Ort. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt, niemand starb.

Von unserem Mitarbeiter
VOLKER NIES

1944 und 1945 verstärkten sich die Luftangriffe auf Osthessen. Am Sonntag, 26. November 1944, waren starke Bomberverbände im Anflug auf Fulda. Es war diesig, die Sicht war schlecht. Vielleicht war das der Grund, dass die Piloten einige der Bombenschächte über Rothemann öffneten.

„Die Kirche war gegen 11 Uhr gerade vorbei, als ich aus Richtung Hattenhof und Neuhof ein heftigen Dröhnen hörte, das immer näher kam. Ich bin schnell nach Hause gesprungen“, erinnert sich Alfred Hillenbrand (80). Da sah er auch schon über sich Bomber auftauchen, sah blauen Rauch am Rieder Berg aufsteigen und hörte fast zeitgleich Explosionen am Rippberg.

Die Bomber waren in zwei Reihen auf Rothemann zugeflogen, hatten sich aber vor dem Ort getrennt und flogen so nicht über die Ortsmitte, hat Hillenbrand beobachtet. „Wir hatten so im Unglück noch unwahrscheinliches Glück“, sagt er. Zehn Minuten dauerte das Bombardement von Rothemann. Um 11.10 Uhr blieb die Kirchenuhr durch die Erschütterung stehen. Danach herrschte absolute Stille. Dächer waren abgedeckt, Fenster



Hermann Martin (links), Anita Müller und Alfred Hillenbrand – hier vor dem Kriegerdenkmal von Rothemann – erinnern sich noch mit Schrecken an den Luftangriff vor 70 Jahren und das, was ihnen damals erzählt wurde. Foto: Volker Nies

zersplittert. Nicht nur Bomber hatten für Zerstörungen gesorgt, sondern auch Tiefflieger, von denen aus mit Maschinengewehren auf Rothemann geschossen worden war. Verletzte oder gar Tote hatte Rothemann nicht zu beklagen.

„Das haben wir dem Schutz der Muttergottes zu verdanken, die wir am Steinhauck verehren“, sagt die damals acht Jahre alte Anita Müller. Als die Bomber kamen, flüchtete sie mit anderen Kindern, alten Menschen und zwei Vinzenti-

nerinnen, die sich damals um den Kindergarten und die Krankenpflege kümmerten, in der Chor der Kirche. Kaplan Wilhelm Holtermann erteilte allen schnell die Generalabsolution und sprach sie damit von ihren irdischen Sünden frei – so nah schien das Ende. Wohl nie zuvor wurde in Rothemann so inbrünstig gebetet. Getroffen wurde ein Bildstock am Fuße der Rosenkranztreppe zum Steinhauck.

Bei dem gleichen Luftangriff fielen Bomben auf Döllbach

und Welkers. In Döllbach starb die Frau des Lehrers, in Welkers eine dreiköpfige Familie.

Die Grauen des Luftkrieges hatte Hermann Martin (88) da schon am eigenen Leib erfahren. Er war als Flakhelfer in Kassel eingesetzt, als die Stadt am 22. Oktober 1943 durch einen Luftangriff weitgehend zerstört wurde. Martin musste bei der Bergung der Leichen helfen. Von dem Angriff auf sein Heimatdorf erfuhr er durch einen Brief seines Vaters. Er war damals Pionier in Würzburg.

GEDENKEN

Zur Erinnerung an das Bombardement findet am heutigen Mittwoch von 11 bis 11.10 Uhr ein **Mahnläuten** statt.

Am morgigen Donnerstagabend, 27. November, um 19 Uhr findet in der Kirche von Rothemann ein **Gedenkgottesdienst** mit Pfarrer Erwin Lachnit statt. / vn